



I. Ausgangssituation:

Die Kinderspielstadt **NEUROPOLI** fand bereits vier Mal statt. In den ersten beiden Jahren mit jeweils 160 teilnehmenden Kindern und die letzten Jahre mit 170 teilnehmenden Kindern. Die Kinder wurden in der ersten Sommerferienwoche von 50 ehrenamtlichen Helfern und ca. 15 pädagogischen Mitarbeitern aus verschiedenen sozialen Einrichtungen des Stadtteils betreut. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter konnten bisher immer über die beteiligten Einrichtungen gewonnen werden. Da diese Einrichtungen in der Regel Kinder- und Jugendhilfe betreiben waren die Helfer oft nur wenig älter als die Kinder. Die Finanzierung der Kinderspielstadt verursachte jedes Jahr Schwierigkeiten, da nicht klar war, was für Zuschüsse es geben würde und wie hoch diese sind. So wurde die gesamte Planungsphase an der Finanzierung orientiert. Späte Zu- oder Absagen führten zu deutlichen Verzögerungen in Planung und Durchführung und somit zu einem Qualitätsverlust.

Mit der vorliegenden Konzeption wird die Spielstadt auf ein solides Fundament gestellt :

- verlässliche finanzielle Rahmenbedingungen sind vorhanden
- die pädagogischen Ziele und Methoden sind beschrieben
- die ehrenamtlichen Helfer können sich qualifizieren
- **NEUROPOLI** ist nachhaltig im Stadtteil Neugereut verankert
- **NEUROPOLI** entwickelt sich stetig weiter

Die Kinderspielstadt **NEUROPOLI** soll in ein dauerhaftes Angebot überführt werden. In der vorliegenden Konzeption wurden die Erfahrungswerte der Pilotphase ausgewertet und die Abläufe optimiert. Der pädagogischen Überlegung zur Stabilisierung der Sozialstruktur im Stadtteil Neugereut wird durch die Beteiligung aller sozialen Schichten, Institutionen und den Ehrenamtlichen Rechnung getragen.

Mit dieser Konzeption soll die Verankerung im Stadtteil verbessert und das Umfeld der Kinder im Stadtteil mit einem attraktiven Ferienangebot bereichert werden.

In der Kinderspielstadt wird die soziale Kompetenz aller Beteiligten gefördert und, über die Ferienbetreuung hinaus, die Identifikation mit dem Stadtteil gestärkt. Durch die Beteiligung der Akteure an der Vorbereitung und der Organisation der Kinderspielstadt wird ein wichtiger Beitrag zur Kinder- und Jugendbeteiligung vor Ort geleistet und eine Vernetzung zu den örtlichen Organisationen hergestellt. In der Kinderspielstadt sollen ehrenamtliche Helfer und Helferinnen zur generationsübergreifenden Mitarbeit gewonnen werden.



II. Arbeitsmethode

1. Spielidee

NEUROPOLI ist eine Stadt der Kinder. Hier finden sich Lern- und Spielräume um gesellschaftliche Arbeitsprozesse ganzheitlich wahrzunehmen und diese selbst zu beeinflussen. Die Stadt soll so nah an der Wirklichkeit bleiben wie möglich, muß aber gleichzeitig kindgerecht sein. Durch diese kindgerechte Gestaltung soll es den Kindern ermöglicht werden Verantwortung zu übernehmen, selbständig zu handeln und zu entscheiden. **NEUROPOLI** soll keine Kopie der Erwachsenenwelt sein, sondern den Kindern die Möglichkeit geben, eigene Ideen des Zusammenlebens zu entwickeln und mitentscheiden zu können. Die Kinder sollen in ihrer Eigenständigkeit und Selbständigkeit gefördert werden. D.h. die Kinder werden dahingehend angeleitet ihre Angelegenheiten selber regeln können. Die Kreativität der Kinder wird angeregt, deren eigene Ideen aufgegriffen, und von den Kindern selbst umgesetzt. Die Betriebe bestellen Waren oder Dienstleistungen bei anderen Betrieben und bringen so das Stadtleben in Bewegung. Eine Verbesserung der Betreuungs- und Produktionsergebnisse an den Arbeitsstationen wird für 2006 angestrebt. Deswegen haben wir in diesem Jahr schon relativ früh mit dem Fröbelseminar im Stuttgarter Westen aufgenommen. Das Fröbelseminar ist eine anerkannte Fachschule für die Erzieherausbildung. Die Mitarbeit bei Neuropoli im Rahmen eines Praktikums wird zukünftig von der Schule anerkannt werden. Das Praktikum beinhaltet ein Vorbereitungswochenende und eine Nachbereitungphase. Gemeinsam mit dem Fröbelseminar findet eine Auswertungsschleife statt, deren Ergebnisse im nächsten Jahr in die Weiterentwicklung der Spielstadt einfließen. Unser Ziel ist es dabei diese Kooperation strukturell zu verankern. Wir erhoffen uns durch die Durchmischung von PraktikantInnen und Ehrenamtlichen für dieses Jahr schon eine qualitative Verbesserung.

2. Spielsystem:

Das Spielsystem bildet den Rahmen für die Kreativräume, in denen die Kinder eigenverantwortlich agieren und ihre Ideen umsetzen. Bei der Realisierung ihrer Ideen werden die Kinder durch die Ehrenamtlichen gefördert. An den Spiel-Arbeitsstellen erlernen die Kinder Durchhaltevermögen und konstantes, ergebnisorientiertes Handeln. Zudem steht die Vernetzung der einzelnen Spielstationen im Vordergrund, da sie die Vernetzung des Gemeinwesens und einen teamorientierten Ansatz widerspiegeln. Der Verkauf von hausgemachten und handgefertigten Produkten sensibilisiert die Teilnehmer/innen für die Wertigkeit einer handwerklichen Arbeitsleistung und deren direkte Vermarktung. Das Spielsystem beinhaltet auch für die Ehren- und Hauptamtlichen feste Strukturen. Es benennt feste Aufgaben und Zuständigkeiten. Dies gewährleistet, dass sich die einzelnen Mitarbeiter voll auf ihre jeweilige Aufgabe konzentrieren können und der Tagesablauf nicht durch unerwartete Aufgaben gestört wird.



III. Zielsetzung:

1. Zielgruppe Teilnehmer:

Bei den Kindern werden durch die Kinderspielstadt Bildungsprozesse initiiert. Ihre Fähigkeit zur Selbstbildung wird unterstützt. In den angebotenen Handlungsräumen entfalten die Kinder ihre individuellen Talente und werden durch Erfolgserlebnisse in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt.

Die Kinder werden in ihrem Sozialverhalten gestärkt und zu Toleranz und Respekt gegenüber Menschen jeden Alters und jeder Nation befähigt.

Kinder aus sozial benachteiligten Familien können in der Kinderspielstadt einen geregelten Tagesablauf und die Ausweitung und Anerkennung ihrer individuellen Fähigkeiten erleben. In **NEUROPOLI** sollen, egal ob Mädchen oder Junge, alle Kinder absolute Chancengleichheit bei der Berufswahl erfahren.

2. Zielgruppe Ehrenamtliche:

Die Ehrenamtlichen (ab 16 Jahren bis zum Rentenalter) sollen in ihrer Kreativität gefördert werden. Ihre Begeisterung für das bürgerschaftliche Engagement im Stadtteil soll geweckt und sie aktiv in die Ehrenamtsstruktur vor Ort eingebunden werden. Um eine qualitative Verbesserung im Vergleich zu den letzten Jahren zu erreichen wird für die Helfer eine zweitägige Schulung durchgeführt. In dieser Schulung werden alle Beteiligten über den Konzeptinhalt informiert. Zudem sollen rechtliche, medizinische und pädagogische Grundlagen vermittelt werden. Mit diesem Wissenshintergrund ist es einfacher auf Ideen und Impulse der Kinder einzugehen. Diese Offenheit ist wichtiger Bestandteil der Spielidee. Die Betreuung der Ehrenamtlichen erfolgt während der Spielstadt durch Besprechungen zweimal täglich. In der Vorbereitungsphase, während der Spielstadt und in der Nachbereitung werden die Ehrenamtlichen von einem pädagogischen Mitarbeiter begleitet. Zusätzlich besteht während der Woche ein Rahmenprogramm das freiwillig an den Abenden wahrgenommen werden kann, bietet Raum für Fragen, Anregungen und Diskussionen.

3. Zielgruppe PraktikantInnen

Für die Erwachsenen aus dem Fröbelseminar bietet die Spielstadt die Möglichkeit vorhandenes Wissen in die Kinderspielstadt einzubringen. Während der Ausbildung schon erworbene Kompetenzen kommen dem Projekt Spielstadt zugute.

IV. Nutzen:

1. Teilnehmer:

Die Kinder erleben eine betreute Ferienwoche, in der eine gerechte Verteilung erfolgt. Durch die Berücksichtigung sozialer Aspekte erleben die Kinder Kontakte zu allen sozialen Schichten und zum Stadtteil. Die Abläufe in einer Stadt und im Gemeinwesen werden transparenter, Berührungängste zu Einrichtungen und Pädagogen werden abgebaut. In den



Kreativräumen erfolgen Persönlichkeitsbildung, Kompetenzerfahrung und Selbstbildung. Diese Prozesse begünstigen die soziale und gesellschaftliche Zukunftsprognose der Kinder.

2. Ehrenamtliche:

Die Ehrenamtlichen erhalten eine Teilnahmebestätigung und eine Aufwandsentschädigung. Sie erfahren zusätzlich eine gesellschaftliche Wertschätzung, die sie motiviert, sich auch außerhalb der Spielstadt ehrenamtlich im Stadtteil zu engagieren.

Die Ehrenamtlichen profitieren von der Erfahrung des gemeinsamen Erlebens und der Selbstbestätigung durch die Umsetzung einer Projektwoche mit gemeinsamen Idealen und Zielen.

Das Rahmenprogramm bietet den Ehrenamtlichen eine Plattform zum Gedankenaustausch und zur Selbstreflexion, um während der Spielstadt nicht vor ungelösten Problemen zu stehen. Weiterhin bietet ihnen die zweitägige Schulung die Möglichkeit ihre Kompetenzen zu erweitern.

3. PraktikantInnen

Praktische Erfahrungen sowohl im Umgang mit den Kindern als auch im Umgang mit Ehrenamtlichen Mitarbeitern können gesammelt werden. Weiterhin bietet das offene Konzept den zukünftigen ErzieherInnen die Möglichkeit eigene Kompetenzen in der Praxis einzubringen und ihre Wirkung auszuwerten.

4. Landeshauptstadt Stuttgart:

Die Landeshauptstadt Stuttgart steigert ihr Image der kinderfreundlichen Stadt mit einem bürgerschaftlich orientierten Ansatz. Durch die Kinderspielstadt werden die Kinder für kommunalpolitische Abläufe sensibilisiert und kommunale Zusammenhänge plastisch dargestellt. Dies ist ein Beitrag zur Kinder- und Jugendbeteiligung und eine wichtige Ergänzung zu Jugendforen und Jugendrat. Das Jugendamt profitiert bei der Umsetzung der Jugendhilfeplanung vom funktionierenden Netzwerk vor Ort.

Der Stadtbezirk Mühlhausen bietet den Kindern eine wohnortnahe Kinderbetreuung mit nachhaltig wirksamen Einflüssen in die Stadtteilstruktur. Die Kinder lernen vereine und Institutionen ihres Stadtteiles kennen.

5. Sozialraum Neugereut/Steinhaldenfeld/Hofen

Die Kinderspielstadt vernetzt die gemeinwesenorientierten Einrichtungen. Durch die Beteiligung von externen Akteuren, wie Sponsoren und Eltern wird die Kinderspielstadt im Stadtteil verankert und deren Zielsetzung vermittelt. Um der Bevölkerungsstruktur und den Einkommensverhältnissen in Neugereut gerecht zu werden bietet die Kinderspielstadt 20 reservierte Plätze, die nach Rücksprache mit dem ASD und dem Flattichhaus vergeben werden. Aus den Erfahrungen der letzten Jahre kann man konstatieren, dass **NEUROPOLI** oft Ursprung weitere Kooperationsprojekte zwischen den Einrichtungen und Vereinen war.

Aufgestellt: Rainer Leser, Dipl.-Sozialarbeiter